

BIHK

Konjunkturbericht

Jahresbeginn 2018

Mit Volldampf ins Jahr 2018

Die bayerische Wirtschaft drückt zu Jahresbeginn auf das Gaspedal und steigert die Drehzahl. Der BIHK-Konjunkturindex klettert auf den Stimmungsrekord von 136 Punkten. Mit 59 % sind so viele Unternehmen wie noch nie seit 1993 mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden. Die Rekordjagd geht auch im Jahr 2018 weiter. Die Unternehmen erwarten, dass die Nachfrage im In- und Auslandsgeschäft erneut ansteigt. Die schwierige Regierungsbildung in Berlin hat offenbar keinen unmittelbaren Einfluss auf die kurzfristige konjunkturelle Entwicklung in Bayern.

Das Fundament des Booms bleibt die starke Nachfrage der privaten Haushalte. Weiter steigende Beschäftigung, sichere Arbeitsplätze, Aussichten auf steigende Löhne und niedrige Zinsen verschaffen hohe Ausgabenspielräume. Insbesondere das Baugewerbe boomt, denn die Nachfrage nach Wohnraum ist ungebrochen. In den vergangenen Monaten waren bayerische Produkte weltweit nochmals beliebter, wovon insbesondere die bayerische Industrie profitiert. Entsprechend ist die Auslastung der bayerischen Wirtschaft gestiegen: Jedes zweite Unternehmen arbeitet mit voll ausgelasteten Kapazitäten. Daher wird mehr investiert. Die Investitionsbereitschaft der Unternehmen ist auf den höchsten Stand seit sieben Jahren geklettert. Und auch die Einstellungsbereitschaft ist hoch: 25 % der Unternehmen wollen zusätzliche Arbeitskräfte an sich binden. Damit gewinnt die Konjunktur weiter an Stärke und Stabilität, denn Investitionen bedeuten neue Aufträge und mehr Beschäftigung erhöht die Konsummöglichkeiten.

Dennoch ist der Boom kein Selbstläufer. Er wird von verschiedenen Faktoren gebremst. Am stärksten schränkt weiterhin der Fachkräftemangel das Wachstum der Unternehmen ein.

[weiter auf der Rückseite](#)

59 %

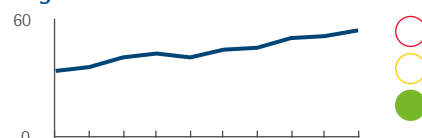
der Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden.

Dies sind so viele wie noch nie.

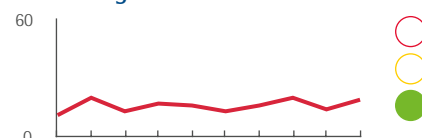
Kurzübersicht*



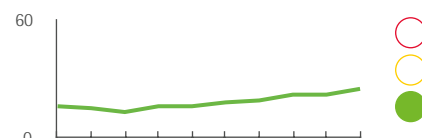
Lage



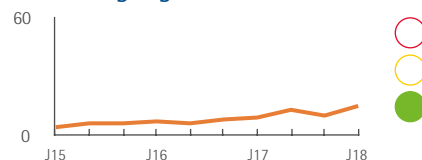
Erwartungen



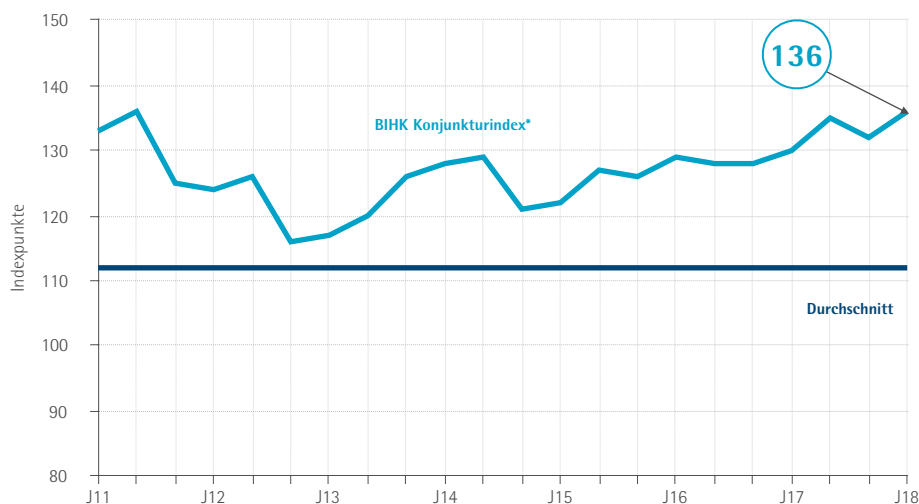
Investitionen



Beschäftigung



* Jahresbeginn 2015 bis Jahresbeginn 2018; Differenz der Anteile aus positiven und negativen Bewertungen.



* Der BIHK-Konjunkturindex wird als geometrisches Mittel der Salden der Lageurteile und der Erwartungen gebildet.



Industrie- und Handelskammern
in Bayern



Industrie

Die bayerische Industrie hat im Branchenvergleich besonders an Tempo zugelegt. Noch nie waren so viele Unternehmen mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden wie aktuell: 63 % bezeichnen ihre aktuelle Lage als „gut“, nur 4 % sind unzufrieden. Die Geschäftslage hat sich per Saldo von 54 auf 59 Punkte gegenüber Herbst nochmals spürbar verbessert. Grund hierfür sind steigende Aufträge aus dem In- und Ausland, worüber insbesondere die Hersteller von Vorleistungs- aber auch Investitionsgütern berichten. Mittlerweile ist der Auftragsbestand auf das höchste Niveau seit Beginn der Datenabfrage 2004 gestiegen. Um ihre Aufträge möglichst schnell abzuwickeln, haben die Unternehmen ihre Auslastung nach oben gefahren: Rund jeder zweite Betrieb arbeitet nun unter Volllast, der höchste Stand seit 14 Jahren, und nicht einmal jeder Zehnte ist unzureichend ausgelastet.

Die Unternehmen sind optimistisch, dass diese hervorragende Entwicklung weitergeht: Für alle wichtigen ausländischen Absatzmärkte rechnen sie mit nochmals steigenden Auftragszahlen. Und auch die Einschätzungen bezüglich des Inlandsgeschäfts haben sich weiter verbessert. Ein wichtiger Grund hierfür ist „hausgemacht“: Angesichts der bereits hohen Auslastung sowie des insgesamt robusten konjunkturellen Ausblicks wollen mehr Unternehmen investieren, auch um ihre Kapazitäten auszuweiten. Gleichzeitig sucht die Industrie händeringend personelle Verstärkung: 30 % der Unternehmen möchten Personal einstellen, nur 9 % müssen Stellen streichen. Die Investitionspläne erreichen per Saldo den höchsten Stand seit sieben Jahren und die Beschäftigungspläne markieren sogar ein neues Allzeithoch (seit 1994). Dies hat Folgewirkungen: Da Investitionen eines Unternehmens Aufträge für ein anderes bedeuten, nimmt die Nachfrage zu. Dies spiegelt sich in den noch optimistischeren Prognosen der Hersteller von Investitions- und Vorleistungsgütern wider.

Die Auslastung erreicht den höchsten Stand seit 14 Jahren. Die Beschäftigungspläne markieren einen neuen Allzeitrekord.



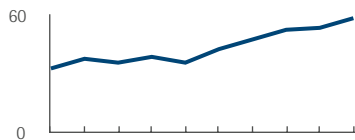
Bau

Die bayerische Bauwirtschaft kann sich vor Aufträgen kaum noch retten. Fast drei von vier Betrieben sind voll ausgelastet und der Auftragsbestand war in den letzten vierzehn Jahren nie höher. Dementsprechend zufrieden ist das Baugewerbe insgesamt: 73 % bezeichnen ihre Geschäftslage als „gut“, nur 3 % der Betriebe sind unzufrieden. Niedrige Zinsen, sichere Löhne sowie Bevölkerungswachstum sorgen für eine stetig steigende Nachfrage nach Wohnraum. In den letzten Monaten hat zusätzlich der Wirtschaftsbau kräftig angezogen. Dies ist zugleich Ausdruck dafür, dass die Investitionstätigkeit der bayerischen Wirtschaft insgesamt zunimmt. Auch die öffentliche Hand schiebt dank sprudelnder Steuereinnahmen Bauprojekte an.

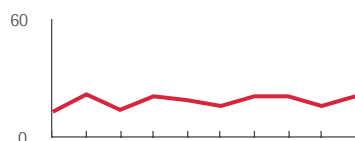
Die Luft für weiteres Wachstum wird jedoch immer dünner. Dies liegt jedoch nicht an fehlender Nachfrage. Die oben genannten positiven Rahmenbedingungen gelten auch für die kommenden Monate. Mehr und mehr kommen jedoch angebotsseitige Knappheitsfaktoren zum Tragen: Insbesondere fehlen Flächen für neue Bauprojekte. Um Baugenehmigungen zu beantragen, mangelt es zudem an Architekten und Planern. Auch die Bauunternehmen finden selbst keine zusätzlichen Arbeitskräfte, um weitere Aufträge anzunehmen bzw. abzuwickeln: Fast 90 % der Unternehmen sehen den Fachkräftemangel daher als Wachstumsrisiko an. Eine starke Nachfrage auf der einen Seite, Angebotsbeschränkungen auf der anderen führen in einer Marktwirtschaft zu einer klaren Reaktion: Die Baupreise sind im letzten Jahr mit rund 3 % nochmals stärker angestiegen als 2016 (2 %). Auch diese Entwicklung dürfte sich 2018 fortsetzen.

Der Bauboom geht weiter: 73 % sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden.

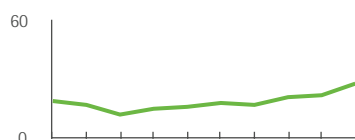
Lage



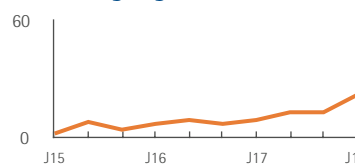
Erwartungen



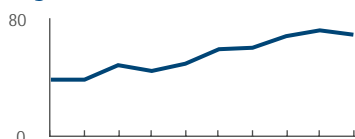
Investitionen



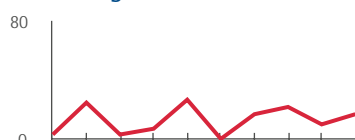
Beschäftigung



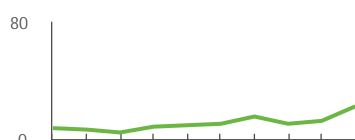
Lage



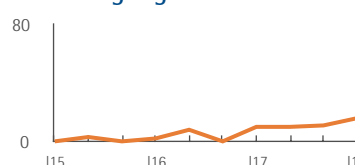
Erwartungen



Investitionen



Beschäftigung





Dienstleister

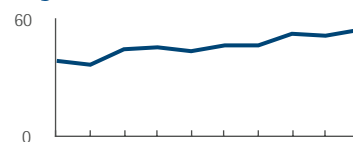
Die bayerischen Dienstleister sind bester Stimmung ins Jahr gestartet. 59 % der Unternehmen bezeichnen ihre aktuelle Lage als „gut“. Dies sind so viele wie noch nie. Lediglich 4 % sind unzufrieden. Per Saldo (55 Punkte) erreichen die Lageurteile einen neuen Allzeitrekord (seit 1993). Seit acht Jahren befragen wir die Dienstleister explizit nach ihrer Auslastung. Auch bei diesem Indikator wurde nun die bisherige Bestmarke vom Frühjahr 2012 übertroffen. Die hervorragende Stimmung zieht sich fast durch alle Branchen hindurch. Besonders gut laufen die Geschäfte bei jenen Dienstleistern, die im Bereich Immobilien tätig sind. Sie profitieren von der starken Baunachfrage. Von ihnen sind rund 70 % mit ihrer Lage zufrieden. Ähnlich gut laufen die Geschäfte der IT-Branche.

Voller Optimismus blicken die Dienstleister auf die kommenden zwölf Monate: Mehr als jedes vierte Unternehmen rechnet mit einer weiteren Verbesserung der Geschäfte, weniger als jedes Zehnte mit einer Eintrübung. Angesichts der guten Entwicklung hält die Investitionsbereitschaft an und der Stellenaufbau geht weiter: Jeder vierte bayerische Dienstleister möchte zusätzliches Personal einstellen, rund jeder Zehnte muss Stellen streichen. Mit Abstand das Risiko Nummer eins bleibt der Fachkräftemangel: 60 % sehen in ihm ein Risiko für die Geschäftsentwicklung. Vier Branchen stechen dabei heraus: Im Bereich Verkehr und Lagerei, bei den IT-Dienstleistern, den Rechts- und Steuerberatern sowie in Architektur- und Ingenieurbüros sehen rund drei von vier Unternehmen den Fachkräftemangel als Risiko an.

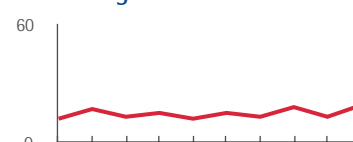
Das Kreditgewerbe weicht weiterhin vom positiven Gesamtbild ab: Niedrige Zinsen belasten die Erträge. Die Digitalisierung befeuert den Wettbewerbsdruck zusätzlich und erhöht den Effizienzdruck. Belastend wirken zudem die Regulierungen der vergangenen Jahre. Mehrheitlich rechnet das bayerische Kreditgewerbe mit einer weiteren Verschlechterung der Geschäftsentwicklung. Dementsprechend steht ein Stellenabbau bei mehr als jedem zweiten Unternehmen an.

59 % der Dienstleister sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage zufrieden: Dies sind so viele wie noch nie.

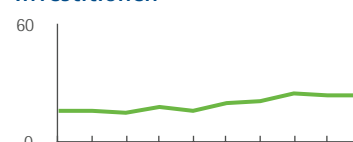
Lage



Erwartungen



Investitionen



Beschäftigung



Handel

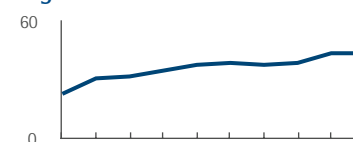
Der Beschäftigungsaufbau, steigende Löhne, niedrige Zinsen, der Bauboom und eine florierende Wirtschaft halten das Handelsvolumen auf hohem Niveau. Dementsprechend zufrieden zeigt sich der bayerische Handel: 50 % der Händler bezeichnen ihre Lage als „gut“, nur 6 % sind unzufrieden. Per Saldo verbleiben die Lageurteile auf dem Rekordniveau vom Herbst 2017. Die Aussichten für das Jahr 2018 sind weiter günstig, denn die positiven Rahmenbedingungen haben Bestand. Entsprechend optimistisch sind die Händler, auch hinsichtlich ihrer Beschäftigungsplanungen: Rund jeder Fünfte möchte neue Stellen schaffen und weniger als jeder Zehnte wird Personal abbauen.

Die kräftige Nachfrage der privaten Haushalte führt zu hohen Umsätzen im Einzelhandel. Dementsprechend zufrieden sind die Einzelhändler: 47 % bezeichnen ihre Geschäfte als „gut“, nur 7 % als „schlecht“. Dies sind nahezu identische Werte wie beim Lagerekord im Herbst. Zuversichtlich blicken die Händler auf die kommenden zwölf Monate: 24 % rechnen mit einer Verbesserung, nur 11 % mit einer Verschlechterung der Geschäftsentwicklung. Dabei steigen die Umsätze im Onlinehandel nach wie vor spürbar stärker als im stationären Einzelhandel.

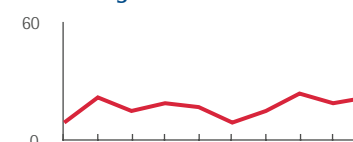
Der bayerische Großhandel profitiert vom derzeit hohen Warenverkehr zwischen den Unternehmen. Die Geschäfte laufen auf historisch hohem Niveau: Mit „gut“ bewerten 53 % der Grossisten ihre aktuelle Geschäftslage, unzufrieden sind nur 5 %. Die Nachfrage hat in den vergangenen Monaten sowohl aus dem In- als auch dem Ausland zugenommen. Auch die Großhändler blicken voller Optimismus auf die kommenden zwölf Monate: 38 % rechnen mit einer Belebung und nur 6 % mit einer Eintrübung. Damit haben sich die Aussichten sowohl gegenüber Herbst als auch gegenüber Jahresbeginn 2017 nochmals verbessert.

Der bayerische Handel rechnet für 2018 mit einem guten Geschäftsjahr: Fast jeder dritte Händler erwartet eine (weitere) Verbesserung seiner Geschäfte.

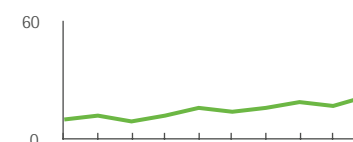
Lage



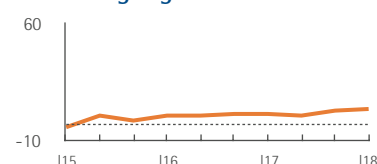
Erwartungen

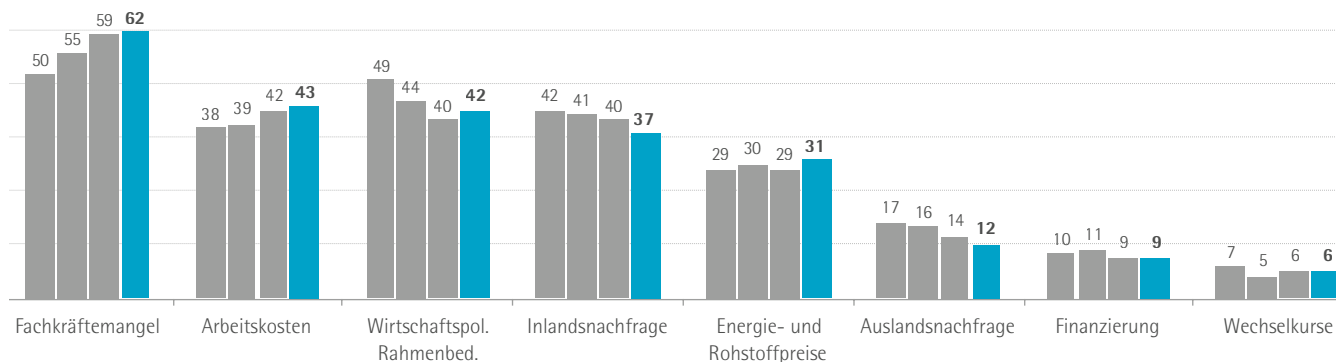


Investitionen



Beschäftigung





Wo sehen die bayerischen Unternehmen die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?
Mehrfachantworten möglich, in %, Jahresbeginn 2017, Frühjahr 2017, Herbst 2017, Jahresbeginn 2018 (von links nach rechts)

Sonderfragen

In welchen Risiken sehen die Unternehmen eine Belastung für die eigene wirtschaftliche Entwicklung (Einzelnennungen ja/nein):

- 45 % nennen schwierige Regierungsbildung
- 36 % (zuvor 43 %) Instabilität europäischer Ländern

Die Sorgen vor Instabilität innerhalb Europas sind zuletzt gesunken. Die schwierige Regierungsbildung ist allerdings für 45 % der bayerischen Unternehmen ein Risiko.

Risiken

- Risiko 1: Für 62 % ist der Fachkräftemangel das Geschäftsrisiko.
- Risiko 2: 43 % sehen in den Arbeitskosten ein Risiko.
- Risiko 3: Für 42 % sind die aktuellen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen ein Problem.

Der Fachkräftemangel bleibt mit Abstand die größte Wachstumsbremse. Zu Jahresbeginn sehen ihn 62 % der bayerischen Unternehmen als Risiko an. Die starke Zuspitzung zeigt der Vergleich mit Anfang 2017: Vor einem Jahr sah in ihm „lediglich“ jedes zweite Unternehmen ein Risiko. Spiegelbildlich dazu steigen auch die Arbeitskosten: 43 % sehen darin ein Risiko, auch dies ist ein neuer Negativrekord.

Auch die aktuellen wirtschaftspolitischen Entwicklungen sehen die Unternehmen wieder etwas kritischer. Für 42 % stellen sie ein Geschäftsrisiko dar. Hierfür dürfte die schwierige und langwierige Regierungsbildung in Deutschland verantwortlich sein. Explizit gefragt, ob von der schwierigen Regierungsbildung ein Risiko ausgeht, antworten 45 % der Unternehmen mit „ja“. Demgegenüber ist die Sorge um Instabilität innerhalb Europas gesunken. Aktuell sehen hierin 36 % ein Risiko für ihr Unternehmen, im Herbst waren es 43 %.

Wirtschaftspolitische Forderungen

Der konjunkturelle Höhenflug geht ungeachtet der Berliner Koalitionsverhandlungen weiter. Dies zeigt den derzeit begrenzten Einfluss der Politik, zumindest auf die kurzfristige Geschäftsentwicklung der Unternehmen – also auf die Konjunktur. Auf lange Sicht gefährdet der politische Stillstand allerdings die wirtschaftliche Entwicklung und damit den Wohlstand erheblich. Gerade mit Blick auf die Digitalisierung, die einen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturwandel in Gang gesetzt hat, braucht es eine weitsichtige und entscheidungsstarke Regierung.

Bedarfsgerechte Glasfaser-Autobahnen und 5 G-Funktechnik sind zweifelsohne unerlässliche Basiskomponenten. Die Software für ein Funktionieren der Gesellschaft – also die Gesetze und Verwaltungsabläufe – muss jedoch ebenfalls dringend upgedatet werden. Hierzu braucht es ein visionäres Gesamtkonzept, worin Chancen und Risiken der Digitalisierung differenziert gegeneinander abgewogen und stimmige Schlussfolgerungen gezogen werden.

An der Fachkräfte-Front läuft es hingegen besser. Mit einem Fachkräfteeinwanderungsgesetz soll der Zuzug von qualifizierten Fachkräften gesteuert und das bestehende Regelungsgeflecht entwirrt werden. Auch das Ziel, die hiesigen Potenziale noch stärker zu einer Erwerbsbeteiligung zu motivieren, ist richtig.

Komplett in die falsche Richtung geht es beim Flächenthema. Sowohl auf Landes- als auch Bundesebene wurde eine Obergrenze für „Flächenverbrauch“ auf die politische Agenda gesetzt. Unternehmen möchten aktuell ihre Kapazitäten erweitern. Dies erfordert in der Regel standortnahe zusätzliche Flächen. Eine Umsiedlung scheidet in vielen Fällen aus, denn Zulieferer können nicht von Schlüsselbetrieben wegverlagert oder Produktionseinheiten auseinandergerissen werden. Auch die Arbeitskräfte werden nicht mitspielen. Angesichts des für sie äußerst attraktiven Arbeitsmarktes werden sie bei anderen Unternehmen wohnortsnahe anheuern. Gleiches gilt für den Wunsch nach „bezahlbarem“ Wohnraum: Ohne zusätzliche (Wohn-)Flächen werden die Preise weiter steigen und bezahlbarer Wohnraum eine Utopie bleiben.

Kontakt

Ausführliche Erläuterungen zu den Umfrageergebnissen finden Sie im Internet unter

➔ ihk-muenchen.de/konjunkturbericht

Weitere Informationen:

Dr. Jochen Wiegmann
IHK für München und Oberbayern

☎ 089 5116-0

@ jochen.wiegmann@muenchen.ihk.de